



8. Brief, im Dezember 2022

## **Green Deal oder soziale Emanzipation und politisch-ökonomische Systemtransformation**

Liebe Freundinnen und Freunde der politischen Philosophie,

fasst man alle möglichen Probleme und Brandherde der gesellschaftlichen und globalen Entwicklung zusammen, so könnte man die allgemeine Situation so charakterisieren: Wir haben es mit einer multiplen, praktisch alle Dimensionen und Felder der gesellschaftlichen Praxis betreffenden Krise zu tun, die eine wesentliche Veränderung oder einen Umbruch der gesellschaftlich-geschichtlichen Situation signalisiert. Was aber bedeutet diese Wende?

Vom Charakter oder der Definition der Situation hängt ab, welche praktischen Antworten der gesellschaftlichen und organisierten Linken abverlangt werden und welche weiterreichenden Orientierungen dabei gelten sollen. In der allgemeinen Wahrnehmung und der herrschenden Politik und Ökonomie stehen derweil eine Energiewende und Folgen der CO<sub>2</sub>-Emissionen beziehungsweise des Klimawandels im Vordergrund. Wie sehen hier die Antworten aus?

Man reagiert mit Strategien zur Umstellung auf nichtfossile Energien und mit Regulierungen bzw. Taxonomien mit Blick auf Klimaziele, Nachhaltigkeit bezüglich der Nutzung von Ressourcen, Ökosystemen sowie den Umweltschutz: Was so als „Green Deal“ proklamiert wird, beinhaltet vor allem monetäre Bewertungen, Finanzierungen und Investments im kapitalwirtschaftlichen und entsprechenden staatlichen, fiskalischen Rahmen, verbunden mit der Verkündung von Zielen, teils unrealistisch oder für Zeithorizonte, die praktisch unkontrollierbar sind.

Damit wird ein grün-alternativer Teppichboden ausgerollt, um die Tritte zu dämpfen, unter denen – sei es in infinitesimalen Momenten oder größeren Katastrophen – die Zerstörungen am planetarischen Habitat unablässig fortschreiten: Es fehlt ein Violett, soll heißen ein Gefühl und Bewusstsein von der Tiefendimension der Störungen der Naturverhältnisse. Und es fehlt vor allem die Erkenntnis, dass das in alldem treibende ökonomische Kalkül, der Verwertungs-, Akkumulations-, Wachstums- und Expansionzwang, für das liberalistisch-kapitalistische Reproduktionssystem konstitutiv und realiter unaufhebbar ist.

So steht der Green Deal als womöglich digitalisiertes trojanisches Pferd vor den Burgbefestigungen der Kritiker und Opponenten. Dort liegt der Tenor auf „sozial-ökologischer Transformation“. Mit dieser Formel korrespondieren mannigfaltige Ideen für ein alternatives, möglichst demokratisches Wirtschaften, Arbeiten und besseres Leben. In Ansätzen einer „Transformationsforschung“ werden Konzepte entwickelt, die von einer „Foundational Economy“ über einen „Keynes-Polanyi-Staat“, eine „Fiskalrevolution“ bis zur „De-Globalisierung“ reichen und auf eine komplexe, widersprüchliche Prozessualität sozialistischer Umwälzungen verweisen.

Aus dieser Sicht erscheint „Green Capitalism“ als digital-technologisch verstärkter Nebelwurf und unhaltbares Versprechen, verstärkt durch die Ohnmacht der Politik im Verhältnis zur Kapitalökonomie. Der Ruf „System Change, not Climate Change“ hängt aber dennoch halb in der Luft. Das verraten Konnotationen wie *anti*-neoliberal, *nicht*-kapitalistisch, „Postwachstum“ oder „*realutopisch*“. Die *positive* Wahrheit oder das nötige Eingeständnis wäre, dass 150 Jahre nach Marx noch keine tragfähige und vertrauenswürdige Systemalternative greifbar ist.

Dieser Mangel wirkt wie ein schwarzes Loch im gesellschaftlichen Bewusstsein, so dass also von der eigentlich nötigen, fehlenden konkreten Alternative oder eben dunklen Zukunft kein Licht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, Angriffspunkte und Möglichkeiten geworfen wird. Diese fundamentale theoretische und politische Problematik hat tiefe, noch hinter die gescheiterte Staatsplanwirtschaft zurückreichende Wurzeln:

Marx fokussierte auf das Verhältnis Lohnarbeit contra Kapital und verwies auch auf Grenzen oder sprengende Wirkungen der *industriekapitalistischen Akkumulation* bzw. des Wachstums. Dagegen rückten die damit verbundenen Tendenzen zur blendenden technologischen Überentwicklung, zur vielseitigen Sozialsplutung und extremen Ungleichheit, zur Plünderung und Ruinierung der globalen Existenzgrundlagen erst in unserer Zeit in den Vordergrund.

Erst jetzt ist, nach der *sozialstaatlichen Neuformierung* und der Durchsetzung der *neoliberalen Globalisierung*, der Zenit der systemischen Ausfaltung überschritten: Jene „Wende“ führt daher in ein Stadium der Regression, in dem alle Widersprüche der liberalistisch-kapitalistisch geprägten Staats- und Weltverhältnisse aufbrechen. Diese sind für die Aushöhlung des Rechts- und Sozialstaats, für Nöte und Probleme der Bevölkerung und für desaströse Natur- und Existenzverhältnisse hauptverantwortlich und bieten keine wirklichen Lösungen.

Daher bricht die Ungereimtheit der umgefärbten Wachstumsstrategie bei Klimakonferenzen auf, Organe einer weltkapitalistischen Governance verlieren an Kraft und mit den Rückschlägen der neoliberalen Globalisierung verstärkt sich die imperialistische Konkurrenz und Konfrontation bis zu Wirtschaftskriegen und in Rüstungsspiralen. Derart sind die Verhältnisse an der erreichten „formationellen“ Wegscheide im wesentlichen antagonistisch und zugleich extrem widersprüchlich, doppeldeutig, mehrdimensional im Hinblick auf das auch werdende Neue, an dem gesellschaftliche Bewegungen und eine konsequente Linke arbeiten.

Dabei braucht es vor allem noch ein konkreteres Wissen über das Wohin auf den Wegen sozialer Emanzipation: Nötig ist eine kollektive wissenschaftliche Anstrengung zur Lösung der noch unzureichend ergründeten Materie. Eine nicht nur „sozial-ökologisch“ grundierte, sondern „politisch-ökonomisch“, das heißt wert-, reproduktions- und praxistheoretisch fundierte Sozial- und „Kreislaufwirtschaft“, ohne Wachstumszwang verantwortlich geführt, meint anderes als ein Recycling überflüssigen Schrotts, mit Wasserstoff aus fragwürdigen Quellen betriebenen Massenverkehr, grünschillernden Exportismus und freundlichen Neokolonialismus.

Beste Grüße,  
Horst Müller  
<https://www.praxisphilosophie.de>  
[dr.horst.mueller@t-online.de](mailto:dr.horst.mueller@t-online.de)